

Evangelisierung von Kultur und Inkulturation des Glaubens im Kontext einer humanistischen Gesellschaft im heutigen China: Chance oder Herausforderung?¹

Jing Baolu

1. Das Evangelium, die Evangelisierung, die Kultur und die Inkulturation des Glaubens

1.1 Evangelisierung und die Inkulturation des Glaubens

Die Evangelisierung ist ein Auftrag, der jedem Christen übertragen ist und der in der Natur unserer christlichen Identität seine Wurzeln hat. Die ersten Christen hatten ein sehr klares und tief ausgeprägtes Bewusstsein von der Verbreitung des Evangeliums als Teil ihrer Sendung. Dies zeigte sich, als die Christen, welche diese große Sendung in sich spürten, damit begannen, aus ihrem jüdischen Kontext heraus das Evangelium zu verkünden, und mit der griechisch-römischen Welt die ersten Kontakte aufnahmen. Die erste Schwierigkeit, auf die sie stießen, war das Problem heterogener Kulturen, nämlich der griechischen und römischen, und die Herausforderungen, welche diese Begegnungen mit sich brachten. In der Folge ergab sich die Frage, wie das Christentum in nicht-jüdischen Kulturen Wurzeln fassen konnte, und mit diesem Problem hat sich die katholische Kirche bis heute auseinanderzusetzen. Hieraus wiederum ergab sich das Problem der Inkulturation des Glaubens. Die Frage des Glaubens war somit schon seit den Anfängen

Dr. Giuseppe Jing Baolu ist Direktor des Matteo Ricci Study Centre in Macerata, Italien. Der folgende Text ist sein Beitrag beim 9th European Catholic China Colloquium „Challenges of Evangelisation – China and Europe“, Konstancin/Warschau, Polen, 10.–13. September 2015. Er erschien unter dem Titel „The Evangelization of Culture and the Inculturation of the Faith in the Context of a Humanistic Society in Contemporary China: An Opportunity or a Challenge?“, in: *Religions & Christianity in Today's China* VI (2016) 3, S. 21-34, und wurde von Anton Weber SVD aus dem Englischen übersetzt. Eine chinesische Version dieses Artikels ist zuvor in der Frühlingausgabe von *Tripod* 36 (2016) 180, S. 6-20 erschienen.

1 Der Begriff „Kultur“ in diesem Artikel verweist insbesondere auf „Sprache“ und „Wissenschaft“; allerdings hat er zugleich eine breitere Bedeutung, die auf das Leben der Menschen, ihre Art zu Denken und alle Elemente, die darin enthalten sind, Bezug nimmt.

der Kirche nie ein unabhängiges, isoliertes und abstraktes Problem. Vielmehr erschien diese Frage schon immer auf lebendige Weise eng verbunden mit der Kultur, die den Menschen im Blut liegt.

Mit anderen Worten, wenn ein Verkünder des Evangeliums über den Inhalt des Glaubens, zu dem er sich bekennt, spricht, kann dieser Glaube, über den gesprochen wird, immer nur als Äußerung im Zusammenhang mit einem kulturellen Kontext verstanden, wiedergegeben, aufgezeichnet, weitergegeben und gelebt werden. Ferner wird er über die kulturelle Bezogenheit des Hörers neu verstanden, neu interpretiert und neu zum Ausdruck gebracht werden usw. Evangelium und Kultur sind so kontinuierlich miteinander verwoben. Dieser Prozess einer zyklischen Entwicklung im Verlauf seiner theologischen Entfaltung innerhalb der verschiedenen Phasen der Geschichte der Kirche und seine Umwandlung im spirituellen Leben von Einzelpersonen oder Gemeinschaften ist dokumentarisch leicht nachzuweisen.

Papst Johannes Paul II. hatte besonders betont: „Ein Glaube, der nicht zur Kultur wird, ist ein Glaube, der nicht voll aufgenommen ist, nicht voll durchdacht ist, nicht entsprechend gelebt wird.“² Von der Neubesinnung des 2. Vatikanischen Konzils über die Frage der „Inkulturation“ bis hin zum erstmaligen Gebrauch des Begriffs „Inkulturation“ bei Papst Johannes Paul II. in einem offiziellen Dokument des Heiligen Stuhls,³ und vom wiederholten narrativen Gebrauch und der Prüfung des Begriffs in späteren kirchlichen Dokumenten bis hin zur wiederholten vertieften Reflexion und Praxis der Universalkirche, summiert sich alles im gegenwärtigen Bemühen der Kirche um das Verständnis von Evangelisierung und Neuevangelisierung. Es ist ein Beleg für die Beharrlichkeit und das Bemühen der Kirche, welche sie ihrem Evangelisierungsauftrag widmet.

1.2 Die Frage der Interkulturalität bei der Evangelisierung

Wenn das Evangelium Christi sich von einer Kultur in den Bereich einer anderen Kultur verbreitet, kommt es anfangs nicht so sehr zu einer Kollision des Evangeliums mit der lokalen Kultur, sondern es kommt eher zu einer „gegenseitigen Begutachtung“ und „Begrüßung“ zwischen der

2 Dies ist ein Zitat von Papst Johannes Paul II. aus *Letter to Cardinal Agostino Casaroli establishing the Pontifical Council of Culture*, 20. Mai 1982; *ORE*, 28. Juni 1982, S. 7, wobei die Wichtigkeit der Inkulturation des Glaubens besonders betont wird.

3 Ein Zitat aus einer Rede von Papst Johannes Paul II. vor der Päpstlichen Bibelkommission unter dem Titel: *Inculturation of Faith in the Light of Scripture*, 29. April 1979.

fremden Kultur, die den Missionaren im Blut liegt und in der das Evangelium übermittelt wird, und der örtlichen Kultur. Kardinal Joseph Ratzinger brachte die Frage der „Interkulturalität“ 1993 bei einer Konferenz in Hongkong auf. Er ergänzte das Konzept der „Inkulturation“, indem er sagte, dass Christentum und Evangelium, bei denen es sich ja nicht um etwas Abstraktes und Isoliertes handelt, von einer Kultur in eine andere übertragen werden. Die Botschaft des Evangeliums existiert tatsächlich bereits in der Kultur dessen, der evangelisiert, und im Prozess der Evangelisierung berührt das Evangelium zwei Kulturen: die Kultur des Verkündigers und die des Hörers.⁴ Das Evangelium Christi existiert deshalb immer schon in der Kultur des Glaubensverbreiters (Erstkultur), und durch die Kultur des Hörers (als Zweitkultur) wird es von diesem aufgenommen und angenommen. Offensichtlich geschieht es in diesem Prozess, dass sich zwei Kulturen treffen, miteinander kollidieren und fusionieren. Dieser Integrationsprozess muss als solcher sehr ernst genommen werden. Ansonsten würde der Ablauf der Evangelisierung große Behinderung erfahren und das Evangelium selbst würde sich lediglich an den Grenzen von Gesellschaft und Kultur bewegen.

1.3 Die Frage der Kontextualisierung bei der Evangelisierung

Bei dem Prozess der Evangelisierung ist neben der Kultur auch die Frage der Kontextualisierung im Zeitkontext zu beachten. Einerseits sind wir gut beraten, einen methodischen Ansatz zu gebrauchen, der den Menschen der entsprechenden Zeit zum rechten Verständnis verhilft, sodass wir Christi Botschaft an die weitergeben können, die unter dem Einfluss des Zeitalters stehen, als auch an die, welche ihren Einfluss auf das Zeitalter ausüben. Andererseits sollten wir aber auch nicht übersehen, dass das Evangelium nie nur als eine abstrakte Theorie ohne jedes Leben existiert. Die theologische Reflexion der Kirche über das Evangelium muss deshalb hilfreich für die Gesellschaft einer bestimmten Zeitepoche sein, indem sie ihr hilft, Probleme, die sich aus dem jeweiligen Kontext ergeben, zu lösen und die Kultur der Zeit mit Liebe und Treue zu bereichern, sowie sie auch mit dem Geist und den Grundwerten des Evangeliums zu inspirieren, beispielsweise um den Menschen zu helfen, eine positivere Haltung einzunehmen, wenn es darum geht, den Herausforderungen eines modernen Nihilismus zu begegnen. Dies ist der Grund für die Entstehung der modernen kontextuellen Theologie. Jedoch gehören das Verständnis und das korrekte Lesen der Zeichen der Zeit immer noch zum Bereich der Kultur. Bis zu einem bestimmten Grad können wir die kontextuelle Theologie unter den Gesichtspunkt einer Inkulturation mit Einbezie-

hung der Raum-Zeit-Dimension stellen, um eine Analyse der Frage durchführen zu können.

1.4 Glaubensinkulturation im Westen

Es besteht kein Zweifel, dass Menschen, die in einer bestimmten Epoche leben, mit anderen Problemen zu tun haben als Menschen einer anderen Zeitepoche. Menschen, die von einer bestimmten Kultur geformt wurden, werden eventuell Herausforderungen begegnen, die anderen Kultursystemen fremd erscheinen würden. Leute aus verschiedenen Zeitepochen, Kulturen und Kulturräumen werden unter verschiedenen Gesichtspunkten die Probleme in Augenschein nehmen oder verschiedene Methoden anwenden, um mit denselben Herausforderungen fertigzuwerden. Aus theologischer Sicht ist die traditionelle katholische Theologie die Offenbarung Jesu Christi im Rahmen der historischen Entwicklung der westlichen Gesellschaften. Ein solches theologisches System gründet auf westlichen kulturellen Quellen, auf individuellen oder sozialen Erfahrungen als Teil der Geschichte von Menschen aus dem Westen und deren Lebenserfahrung, gewonnen aus Gott-Mensch-Begegnungen. Das Resultat zeigt, dass die Theologie nicht nur die Christen in einer bestimmten Raum-Zeit-Periode mit einer konkreten und angemessenen Führung für ihr spirituelles Leben versorgte (daraus bildeten und entwickelten sich die Studien in Theologie und Spiritualität), sondern dass sie der Kirche auch klare, feste und wirkungsvolle Antworten gab auf die Herausforderungen, vor welche sie die geistige Verfasstheit und die Ideologien der Gesellschaften bestimmter Zeiten und Orte stellten (daraus entstand und entwickelte sich die Apologetik). Kurz gesagt, man kann sagen, dass die Entstehung und Entfaltung des traditionellen theologischen Denkens der Kirche sich zunächst ergab als ein Resultat der Reflexionen westlicher Christen über ihre eigenen Lebenserfahrungen als Einzelne oder als Kommunität und aus der konkreten Praxis ihres Glaubenslebens.

1.5 Die Frage der Interkulturalität in der Evangelisierungsarbeit in China

Welche Probleme können betreffs Glaubensinkulturation der Kirche auftreten, wenn theologisches Denken und Glaubenstraditionen, die mit westlichen kulturellen Farben getönt sind, der chinesischen Kultur und dem traditionellen chinesischen Denken begegnen? Oder wie sollten wir unser Bewusstsein auf diese Probleme einstellen? Was bei dieser Wechselwirkung wirklich vor sich geht, ist im Grunde dasselbe, was beim Problem der Glaubensinkulturation und bei der „Interkulturalität“ im Prozess der Evangelisation geschieht. Da geht es nicht nur um eine Beziehung zwischen Glaube und Kultur, sondern es kommt auch zu einer Kollision und zu einem Dialog zwischen zwei Kulturtraditionen. Was die erste Frage betrifft, so weist der Glaube

4 Vgl. Josef Ratzinger, „Non esiste Fede che non sia Cultura“, in: *Mondo e Missione* 1993, Nr. 10, S. 657-665.

in seiner Theorie und von Natur aus Eigenschaften auf, die den Bereich der Kultur überschreiten, aber bei der praktischen Durchführung der Evangelisation sind Glaube und Kultur nicht voneinander zu trennen. Wenn die Evangelisierung ihren Einstieg vom kulturellen Aspekt her nimmt, scheint das Evangelium leichter verständlich zu sein und auf mehr Akzeptanz und Einbindung ins Leben zu stoßen. In ähnlicher Weise heißt es bei der Päpstlichen Bibelkommission in ihrem Dokument *Die Interpretation der Bibel in der Kirche* (1993):

Im christlichen Orient und im Abendland fand die Inkulturation schon von den ersten Jahrhunderten an statt und war offensichtlich von großer Fruchtbarkeit. Man darf die Inkulturation aber nie als abgeschlossen betrachten. Sie ist immer von neuem zu leisten entsprechend der ständigen Weiterentwicklung der Kulturen. In Ländern, wo die Evangelisierung erst vor kurzem stattfand, stellt sich das Problem anders. Denn dort war es wohl unvermeidlich, daß die Missionare das Wort Gottes in der Form brachten, wie es sich am Anfang in ihrem Heimatland inkulturiert hatte. Die neuen Ortskirchen müssen sich nun sehr bemühen, diese ihnen fremde Inkulturation der Bibel zu überwinden und zu einer andern Form zu gelangen, die der Kultur ihres eigenen Landes entspricht.⁵

Die Analyse der Kommission zeigt deutlich das Problem der Interkulturalität im Prozess der Weitergabe des Evangeliums Christi. Im Falle Chinas ist uns klar, dass es für chinesische Christen von eminenter Bedeutung ist, dass sie die chinesische Kultur kennen, prüfen, verstehen und konsequent mit einbeziehen. Jede Vernachlässigung eines Dialogs zwischen der lokalen Kultur und der fremden Kultur, die das Evangelium gebracht hat, wird am Ende lediglich „den Samen unter Dornen säen“ oder nur zur Hälfte erfolgreich sein, obwohl das Doppelte an Energie eingesetzt wird.

Die Beziehung zwischen dem Evangelium, der Evangelisierung und der Kultur kann folgendermaßen zusammengefasst werden: der eigentliche Prozess der Evangelisation ist nichts anderes als ein Prozess der Inkulturation des Glaubens und eine Kontextualisierung des Glaubens; und der Prozess der Inkulturation des Glaubens ist in Wirklichkeit ein Prozess der Aufnahme und Einverleibung einer lokalen Kultur, wobei sie die Menschen aus diesem Kulturbereich zum Zielobjekt hat und sich darum bemüht, dass das Evangelium im Verlauf des Prozesses der „Evangelisierung dieser Kultur“ wirklich unter ihnen Wurzel fassen und wachsen kann. Sollte die ihr eigene Dimension der Kultur im Verlauf des Prozesses nicht beachtet werden, so würden die Weite und Tiefe der Evangelisierungsarbeit sowohl auf der personalen als auch auf der sozialen Ebene eine Behinderung erfahren, und die Botschaft Christi würde es schwer haben,

als Fleisch und Blut im Leben gegenwärtig zu sein, respektive „inkarniert“ zu werden und im Kontext der lokalen humanistischen Gesellschaft⁶ zu „wachsen“.⁷

2. Die Evangelisierung der Kultur oder die Kultur der Evangelisierung

Über die Frage der Evangelisierung der Kultur hat Papst Johannes Paul II. eine aufschlussreiche Analyse vorgelegt:

Die Art und Weise, wie die Christen den Glauben leben, ist auch durchdrungen von der Kultur ihrer Umgebung und trägt ihrerseits dazu bei, fortlaufend deren Wesensmerkmale zu gestalten. Die Christen bringen in jede Kultur die von Gott in der Geschichte und in der Kultur eines Volkes geoffenbarte, unwandelbare Wahrheit von Gott ein. [...] Das erzeugt keine Spaltung, weil sich das Volk der Getauften durch eine Universalität auszeichnet, die jede Kultur aufnehmen kann, wodurch die Weiterentwicklung des in ihr implizit Vorhandenen hin zu seiner vollen Entfaltung in der Wahrheit begünstigt wird.⁸

Die Bedeutsamkeit der kulturellen Dimension der Evangelisierungsarbeit ist deutlich erkennbar. Glaube und Kultur beeinflussen sich gegenseitig. Die Kultur ermöglicht es dem Evangelium, im Leben der Menschen einer bestimmten Region „inkarniert“ zu werden, und es bedient sich einer Annäherung über Fleisch und Blut, um tief bis in die Adern der lokalen Bevölkerung einzudringen. Die Evangelisierung der Kultur steht für eine konstante Verkündigung der Frohbotschaft Christi an die lokale Bevölkerung durch ihre Kultur.⁹ Im Prozess der Verkündigung des Evangeliums sind auch individuelle Bekehrungen zwar durchaus wichtig (da eine individuelle Erfahrung mit Christus die Voraussetzung und Grundlage für eine Theologie der Inkulturation bildet), aber der umfassende Prozess der Inkulturation des Glaubens ist wohl von noch entscheidenderer Bedeutung. Das hängt damit zusammen, dass das Evangelium durch sein immer tieferes Eindringen in die Kultur sich im Blutkreislauf der Nation wiederfindet. Aufgrund seines aus Eigeninitiative motivierten, intensiven, flächendeckenden und anhaltenden Bemühens wird das Evangelium auf alle Menschen vor Ort seinen Einfluss ausüben. Papst Johannes Paul II. sagte, dass es im Prozess der Weitergabe des Glaubens in eine Kultur darum geht, dass das Evangelium

5 Päpstliche Bibelkommission, *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, 1993.

6 Der im chinesischen Original benutzte Begriff ist *renwen shehui* 人文社会, er kann hier nur unvollkommen mit „humanistische Gesellschaft“ wiedergegeben werden. Anm. der Red.

7 Vgl. Jing Baolu, „Catholicism and Chinese Culture: A Rethinking of the Catholic Theology of Inculturation“, in: *Catholic Thought and Culture* 1 (2012), S. 21-60.

8 Papst Johannes Paul II., Enzyklika *Fides et Ratio*, 1988, Nr. 71.

9 Hebr. 1,1-2.

wirklich Akzeptanz findet, gelebt wird und Teil der Lebenserfahrung der lokalen Bevölkerung wird.¹⁰

Die Wichtigkeit der Evangelisierung der Kultur ist offensichtlich. Ihre letzten Ziele tendieren auf das Wohl aller Menschen, sie übersteigt alle Kulturen und will die Rettung in Christus jedem einzelnen Menschen zugänglich machen. Dennoch, das unmittelbare Ziel der Evangelisierung bleibt es, eine „Kultur der Evangelisierung“ zu pflegen, d.h. eine echte Kompetenz in Sachen Evangelisierungsarbeit zu erreichen. Es geht um eine Art Inspiration, die aktiv im Blutkreislauf Einzelner und einer gesamten Gesellschaft tätig ist und dabei spontan zu aktiver Liebe Anregung gibt und die Gesellschaft beeinflusst, eine Kultur der Liebe aufzubauen. Kurz gesagt, die Evangelisierung der Kultur ist nichts anderes als die Offenbarung des Evangeliums durch die Liebe Christi und durch die Förderung einer Kultur der Liebe, Ehrlichkeit und Harmonie. Diese „Kultur der Evangelisierung“ strömt ständig eine positive Energie der Liebe aus und kann eine eigene Evangelisierungswirkung hervorbringen.

Nun wollen wir sehen, wie die Kirche Chinas im Kontext ihrer eigenen konkreten Gesellschaft eine Kultur der Evangelisation verwirklichen und es dem Evangelium ermöglichen kann, sich wirklich im Denken und seelischen Empfinden des chinesischen Volkes wie auch in seiner gesamten spirituellen Welt zu „inkarnieren“. Diese „inkarnierte“ Lebensform kann sich dem Kontext einer bestimmten humanistischen Gesellschaft angleichen, indem sie für das chinesische Volk eine Führungsrolle übernimmt, wo es um spirituelle Anregung und Einführung in die Evangelisation geht. Mit anderen Worten, eine inkulturierte Theologie wird Gestalt gewinnen.

3. Herausforderungen für die Kirche Chinas im Prozess der Evangelisierung

Bevor wir zur Besprechung der Evangelisationsarbeit in China übergehen, wollen wir zunächst eine Reihe von Herausforderungen untersuchen, welchen die heutige Kirche in China begegnet, ihre Reaktionen darauf und wie sie ihren Evangelisierungsauftrag wahrnimmt. Die Probleme der Kirche Chinas können von beiden Seiten zur Diskussion aufgegriffen werden, von innen und von außen.

3.1 Die äußeren Probleme können folgendermaßen identifiziert werden: Die Auswirkungen, welche Globalisierung und Säkularisation verursacht haben; die Herausforderung, welcher sich die Kirche im Kontext einer humanistischen Gesellschaft in China ausgesetzt sieht; das Bedürfnis nach Dialog auf Seiten der chinesischen Intellek-

tuellen; der Wandel zu einer „neuen kulturellen Gestalt“, der im China der Gegenwart vor sich geht usw. Diesen Herausforderungen müssen sich alle Chinesen stellen, und daran haben ohne Zweifel auch die Christen ihren Anteil. In Anbetracht der Tatsache, dass der Auftrag zur Evangelisation zur Natur der Kirche gehört, müssen die Christen über einen Geist der Offenheit und des Engagements verfügen, über ein Bestreben, den engen Raum der Kirchen zu verlassen und den Schritt in die Gesellschaft zu wagen, um sich in Liebe am Aufbau der Gesellschaft zu beteiligen und sich in ihren Dienst zu stellen. (Dieser Geist des Engagements gleicht dem Christi am Kreuz, als er sich selbst für die ganze Welt hingegeben hat).

Die Frage ist nun: ist die Kirche Chinas in der Lage, solche äußeren Herausforderungen zu erkennen, sie zu verstehen und mit ihnen fertigzuwerden? Wenn ja, dann muss sie für die Evangelisierung klare Strategien entwickeln und Vorschläge liefern. Wenn sie auch nicht nach dem Modell einer „Bischofskonferenz“ wie in der westliche Kirche arbeiten und einen einheitlichen Operationsplan initiieren kann, so kann sie wenigstens dem Modell einer Diözese folgen, wie dem der relativ erfolgreichen Diözese Hongkong. In China gibt es zurzeit nur einige wenige Diözesen, die über die nötige Kapazität verfügen, um Pläne umzusetzen, die konkret genug sind und auch einen entsprechenden Weitblick aufweisen. Die Kirche Chinas muss ihre Fähigkeiten pflegen und sich selbst stärken, indem sie weiter lernt (sowohl im spirituellen als auch im intellektuellen Bereich, ein Bereich allein genügt nicht). Worin auch immer eine Verbesserung angestrebt wird, ein klares Bild von der Existenz der Probleme muss immer an erster Stelle stehen. Wenn die chinesischen Landsleute in China nicht in der Lage sind zu erkennen, wie ernst es um die Probleme steht, kann es soweit kommen, dass die Schwere der Probleme sie möglicherweise vernichtet.

3.2 Die internen Probleme: Allem voran ist zu bemerken, dass die Struktur der Kirche mangelhaft ist. Da die kirchlichen Organisationen angeschlagen sind, kann von einer systematischen Aufnahme der Evangelisierungsarbeit seitens der Kirche keine Rede sein, sie ist im Rahmen eines normalen Ablaufs nicht durchführbar. Lasst uns die Situation mit Bedacht untersuchen. Wie viele Diözesen in China haben einem normalen Verfahren folgend ihre eigene „Kurie“ eingerichtet oder einen „Priesterrat“ aufgestellt? Von einer „Liturgie-Kommission“ und einem „Pastoralrat“, einer „Prokur“ (und/oder einem Finanzkomitee) oder einem „Ehe- und Familienkomitee“ ganz zu schweigen. Wenn Diözesen aber keine solchen Strukturen haben, so heißt das noch lange nicht, dass sie in diesen Bereichen keine Schwierigkeiten haben. In Wirklichkeit sollten all diese Positionen vorzugsweise von Fachleuten besetzt sein, die genau wissen, wie sie mit Problemen zurechtkommen und wie sie Pläne für eine Evangelisation entwickeln. Viele Diözesen sind in China gegenwärtig in ziemlich chaotischem Zu-

¹⁰ Vgl. Papst Johannes Paul II., Brief an den Päpstlichen Rat für die Kultur zu seiner Gründung, 20. Mai 1982. Die Wichtigkeit der Inkulturation des Glaubens wird dort sehr betont.

stand. Führungspositionen werden von Nicht-Fachleuten eingenommen, oder von Fachleuten, aber auf vorläufiger Basis, oder gar von jemandem, der lediglich improvisiert. Das ist die Hauptursache, warum sich die inneren Angelegenheiten mancher Diözesen in einem desolaten Zustand befinden. Die Hilflosigkeit und Unfähigkeit, Fortschritte zu erzielen, geht noch auf die Schwierigkeiten der geschichtlichen Vergangenheit der Kirche Chinas zurück und auf eine kümmerlich verwaltete Struktur der gegenwärtigen Kirche, ferner auf Herausforderungen, welche auf die äußeren Probleme im Zusammenhang mit der speziellen Situation der Gesellschaft in China zurückzuführen sind.

Derweilen lassen sich die oben erwähnten Schwierigkeiten unter den folgenden Gesichtspunkten überprüfen:

- i. Ein Mangel an Problembewusstsein: Die Kirche Chinas lebt inmitten von Problemen, ohne sich überhaupt der Schwierigkeiten, welche diese Probleme bereiten, bewusst zu sein und ohne ein Gespür dafür zu haben, wie dringend eine Lösung nötig wäre.
- ii. Die Führungsschicht der Kirche sieht sich einer Menge Probleme gegenüber, findet jedoch nicht immer einen Weg, sie zu lösen. Selbst wenn es um eine Glaubensfrage geht, so versucht sie immer noch über einen psychologisch-spekulativen Ansatz der Angelegenheit Herr zu werden.¹¹
- iii. Konfrontiert mit der Zukunft der Kirche findet die Führungsschicht der Kirche es schwierig, einen großangelegten strukturellen Plan für die Zukunft zu entwickeln, woraus erkennbar wird, dass ein nur schwaches oder überhaupt kein „Bewusstsein für die Zukunft“ vorhanden ist.
- iv. Beim Mangel an Gespür für die Notwendigkeit der Kirche, sich in die Gesellschaft zu integrieren, fehlt der Kirche dann auch das Bewusstsein für Engagement und soziale Verantwortung (was in enger Beziehung zum Geist und zum Auftrag der Evangelisation steht), was zur Folge hat, dass ein nur schmalspuriges Verständnis für den Auftrag der Christen zu evangelisieren vorhanden ist.
- v. Das kirchliche System der Ausbildung des Klerus in China weist Schwächen auf, auch ist die Ausrichtung der Ausbildung nicht genug ins Blickfeld genommen. Ein Grund für diese Unklarheit liegt gewiss im Mangel an korrektem Verständnis für den Geist der Zeit und den konkreten gesellschaftlichen Kontext sowie in der Abwesenheit eines klaren Verständnisses von der Mission der Kirche für die Zukunft.

¹¹ Vgl. „In Cina è il tempo di scelte chiare“ (l'intervista di Gianni Cardinale con l'arcivescovo Savio Hon), *Avvenire*, 1. April 2011, S. 19.

4. Die Antwort, welche die Kirche Chinas schuldet

Ich intenziere nicht, auf all die oben erwähnten Fragen eine Antwort zu geben, sondern möchte eher einige brauchbare Vorschläge im Rahmen einer Makro-Perspektive und von verschiedenen Aspekten her machen.

4.1 Mit Blick auf die Welt

Die Kirche Chinas sollte sich klar bewusst sein, dass sie selbst ein Teil dieser Welt ist. Alles, was in der heutigen Welt geschieht, groß oder klein, und alle Trends des menschlichen Denkens werden die Kirche Chinas auf Grund der Globalisierung mit in sich einbeziehen. Die Vorstellungen von Säkularisation, Modernisierung und Post-Moderne sind nicht länger nur abstrakte Begriffe für uns, sondern vielmehr reale und konkrete Weisen, welche die Lebenswelt aller Individuen und Gemeinschaften mit ihren Ereignissen berühren. Wir können uns heute nicht mehr verhalten wie in der Vergangenheit und meinen, dass die Dinge, welche in der westlichen Welt und in der Universalkirche geschehen, sich in großer Ferne von uns befinden. In der unmittelbaren Zukunft, ja vielleicht schon heute oder morgen in diesem Zeitalter des Internets und bei der rasanten Entwicklung von Wissenschaft und Technologie, kann es durchaus geschehen, dass deren Probleme sich in einer Weise entwickeln, dass auch wir uns damit beschäftigen müssen.

Deshalb muss sich die Kirche Chinas, was das humanistische und soziale Denken der Welt betrifft, mit Kompetenz und Wissen ausrüsten. In diesem Zusammenhang wäre es für uns von besonderem Interesse, die Erfahrung der Kirche in Polen mit seiner reichen Erfahrung sorgfältig zu studieren. Im Jahre 2002 nahm ich an einem Treffen von katholischen Studenten aus Festland-China in Europa, das in Polen gehalten wurde, teil. Im Gespräch mit einem Amtsträger der polnischen Bischofskonferenz (wahrscheinlich dem Generalsekretär) fragten wir: „Warum hat sich die Zahl der Christen, die in Polen regelmäßig zur Kirche gehen, nach 1989 deutlich verringert?“ Ich erinnere mich noch an die Antwort, welche diese Amtsperson gab: „Nach 1989 flossen alle Gedankenströme von Westeuropa nach Polen ein. Die polnische Kirche gelang es nicht schnell genug, darüber zu reflektieren und effektive Maßnahmen anzubieten, um sie zu bewältigen. So wurden die Herausforderungen, welche die Kirchen Westeuropas beschäftigte, bald auch unsere (Polens).“ Heute, 13 Jahre nach diesem Gespräch, geht der Prozess der Globalisierung noch schneller voran, wie dies ja im Internet-Zeitalter auch zu erwarten ist. Angesichts des überwältigenden Einflusses der Globalisierung, Säkularisierung, des reinen Rationalismus, Positivismus und absoluten Relativismus im westlichen Denken ist klar geworden, dass die Kirche Chinas sich mit denselben Problemen und Herausforderungen konfrontiert sieht wie die Kirche

im Westen. Ob aktiv oder passiv, die Kirche Chinas muss sich all diesen Problemen stellen und auf sie reagieren! Unter diesen Umständen haben alle Menschen die Verpflichtung, ihre von Gott gegebene Vernunft klug einzusetzen! Sieht man mit an, wie die kirchlichen Gemeinschaften in diesen Problemen festgefahren sind und darin zu ersticken drohen, dann versteht man, wie hilflos sie sind und unfähig, darauf zu antworten. Das aber sollte nicht die Haltung eines Gläubigen sein.

Wie sollte die Kirche Chinas diese Situation bewältigen? Unter den vielen Bedürfnissen der Kirche Chinas ist das vorrangigste wohl die Notwendigkeit, ein Team von Christen aufzustellen und auszubilden, die professionelles Wissen in Philosophie, Soziologie, Religionswissenschaft und Kirchenrecht vorweisen können. Dieses Team sollte dann kirchlichen Gemeinschaften und deren verantwortlichen Leitern helfen, über die gegenwärtig aktuellen Aufgaben eingehend zu reflektieren und Vorschläge zu machen für zeitgemäße und effektive Maßnahmen, wie diese anzugehen sind. Dies könnte einer der wichtigsten Wege werden, um die heutzutage drängendsten Probleme zu lösen.

4.2 Mit Blick auf die chinesische Gesellschaft

Seit der späten Qing-Dynastie und dem Beginn der Republik China im Jahre 1911 verbreitete sich unter den chinesischen Intellektuellen mehr und mehr das Bewusstsein von einer Krise in der traditionellen chinesischen Kultur. Nach den Zerstörungen der Kulturrevolution (1966–1976) gegenüber der traditionellen Kultur und ihren Werten nahm diese Krise konkrete Aspekte im sozialen Leben des Volkes an und zog Körper, Geist und Seele beträchtlich in Mitleidenschaft. Es entstanden verschiedenartige „soziale Krankheiten“, die in der Gesellschaft der gesamten Nation eine Art moralische Krise herbeiführten. Professor Zhang Xianglong bemerkt in seinem Artikel „Die Krise in Chinas traditioneller Kultur“: „Der Gelbe Fluss hat die Existenzgrundlage des chinesischen Volkes hinweggeschwemmt, während die Trends der modernen Entwicklung die Vitalität unseres nationalen Geistes fortspülen.“ Eine solche Beschreibung zeigt, dass die traditionelle chinesische Kultur und der Geist einer humanistischen Gesellschaft in eine ernste Krise geraten sind. Dies ist nun aber kein Bericht, der Panik erzeugen will,¹² wohl aber ist er eine lebendige Beschreibung der heutigen chinesischen Kultur.

In meiner Sicht hat die oben erwähnte Kulturkrise und der Geist einer humanistischen Gesellschaft eine äußerst grundlegende „Krise der Humanität“ verursacht: eine Armut an Menschlichkeit (nicht im ontologischen Sinn) und ein spirituelles Vakuum. Dies ist die Wurzel aller sozialen Krisen und sozialen Übel. Der Verfall der traditionellen spi-

rituellen Glaubensinhalte bringt einen Mangel an metaphysischer Stabilität und Bindungskraft mit sich. Das Gefüge traditioneller moralischer Werte wurde unglücklicherweise ausgeplündert, und ein neues System spiritueller Werte hat noch keine Gestalt angenommen. Worauf sollen die Menschen sich verlassen, um ihr spirituelles Leben führen zu können? Wenn die gesamte Gesellschaft von oben bis unten die moralischen Prinzipien, denen jedermann folgen sollte und welche die Grundlage für die transzendenten Werte äußerer und innerer Bindungskräfte bilden, verloren hat, welche Fundamente einer moralischen Verpflichtung können dann noch aufrechterhalten werden? Dies erklärt, warum soziale Übel in China, wie die Raffiniertheit der Korruption, für klug gehalten werden, Gewalt und Betrug als tugendhaft eingestuft werden und skrupellose Methoden jemandem gar einen Namen einbringen können. Derweilen handelt es sich bei den Grundbedürfnissen des Lebens – Nahrung, Kleidung, Wohnung und Verkehrsmittel – häufig um Fälschung und Betrug. Ein solches soziales Erscheinungsbild trifft sich mit der Beschreibung von Thomas Hobbes: „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.“ Die Vorstellung hinter diesem Spruch scheint sich mehr und mehr zu bewahrheiten,¹³ und sie wird die Basis des gesamten Moralsystems einer humanistischen Gesellschaft ins Wanken bringen.

Angesichts dieser Serie von Problemen sehnen sich chinesische Intellektuelle und Landsleute mit Weitblick danach, „eine neue Kultur zu gestalten“ oder „die traditionelle Kultur in eine moderne Kultur umzugestalten“. Dies würde die Leute befähigen, einen neuen Geist und neues Blut in die chinesische Gesellschaft einzuführen, um zur Gestaltung einer neuen Kultur beizutragen, die sich durch größere Dynamik auszeichnet und in der Lage ist, sich der Zeit anzugleichen. Was ist dann aber die Beziehung zwischen diesem Ruf nach Umgestaltung in eine neue Kultur und dem Auftrag der Evangelisation der katholischen Kirche? Die katholische Kirche ist definitiv keine abstrakte Religion, sie redet als Religion nicht nur über abstrakte Dinge ohne Berücksichtigung der Lebenswirklichkeit der Menschen in der Gesellschaft. In der Auseinandersetzung mit einer Reihe von ernststen sozialen Fragen, vor allem mit einer Krise des spirituellen Lebens, ist es die Aufgabe der Kirche Chinas, auf diese Dinge eine Antwort zu geben. Die Soziallehre der Kirche, im 2. Vatikanischen Konzil klar formuliert, kann hier durchaus zur Anwendung kommen. Jede lokale kirchliche Gemeinschaft muss entsprechend den Bedürfnissen ihrer eigenen lokalen humanistischen Gesellschaft handeln und den Menschen ihres sozialen Verbandes eine konstruktive Handreichung geben, wie sie ihr spirituelles Leben zu gestalten haben.

12 Zhan Xianlong 张祥龙, „Zhongguo chuantong wenhua de weiji 中国传统文化的危机 (Die Krise in Chinas traditioneller Kultur)“, in: *Guoxue luntan wencui* 国学论坛文萃 2004, Nr. 2.

13 Thomas Hobbes, *Leviathan or The Matter, Form and Power of a Commonwealth, Ecclesiastical and Civil*, Book 1, Oxford: Basil Blackwell 1957, Kapitel 13.

Aus der Perspektive der Inkulturation des christlichen Glaubens betrachtet sollte eine inkulturierte Theologie nicht nur die Wesensbestandteile traditioneller kultureller Werte enthalten, sondern auch von einem Bewusstsein für die Probleme der Gegenwart (soziale, humanistische, ökonomische und politische) und einem korrekten Einblick in diese Probleme geleitet sein und darauf antworten. Ferner kann eine lebendige Glaubenserfahrung in einem bestimmten Bereich von Raum und Zeit in einer Weise zum Ausdruck gebracht werden, die von dieser Epoche verstanden wird. Mit anderen Worten, eine inkulturierte Theologie muss auch eine Untersuchung enthalten, welche auf das Bewusstsein der Menschen für die bestehenden Probleme ihrer Zeit eingeht, und eine Antwort geben auf die physischen, mentalen und spirituellen Belange der Menschen im „räumlich-zeitlichen“-Kontext ihrer konkreten Existenz im Hier und Heute.

Bei einem Symposium zum Thema „Religion und der Aufbau eines Moralsystems in der chinesischen Gesellschaft“ an der Zhejiang-Universität am 4. Juni 2011 sagte Professor Zhuo Xinping [Direktor des Instituts für Weltreligionen an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften] in seinem Vortrag „Ein Dialog zwischen Religion und Zivilisation“, dass man, während man das Volk drängt, im wirtschaftlichen Sinn die „Armut auszuschalten“, der Religion gegenüber auf einer spirituellen Ebene eine „desensibilisierte“ Haltung einnehmen müsse. Die chinesische Gesellschaft, die sich im Zustand einer chaotischen Transformation befindet, muss ein geeignetes Moralsystem errichten, mit einer inneren Verpflichtung und einer Disziplin zur Selbstbeschränkung. Dieses Moralsystem braucht eine feste und sichere spirituelle Grundlage und muss sich auf eine „Dimension des Sakralen“ oder eine „Dimension der Endgültigkeit“ stützen, um ein System von Geist und Werten aufzubauen, das eine starke innere Bindungskraft besitzt. Dafür ist es auf die Hilfe der Religion angewiesen. Professor Zhuo trifft mit seinem Aufruf den Kern der Sache bezüglich der gegenwärtigen sozialen Probleme in China. Auf diesem Gebiet hat die katholische Kirche mit ihrer 2.000-jährigen religiösen Erfahrung ein nahezu vollständiges System von moralischen Werten aufzuweisen. Deshalb kann sie als Bezugspunkt für die gegenwärtige chinesische Gesellschaft dienen. Als Antwort auf die vorherrschende materialistische und immer stärker welkende spirituelle Kultur im neuzeitlichen China mit seiner Armut an Humanität und seiner Schaffung eines spirituellen Vakuums kann der reiche spirituelle Glaubensinhalt der eschatologischen Dimension des katholischen Glaubens einen großen Beitrag leisten. Er kann der chinesischen Gesellschaft helfen, die Verlegenheit ob ihrer heutigen Armut an Menschlichkeit zu überwinden und Kultur zu definieren, und ihr in der Gesellschaft einen neuen Standort zu weisen. Außerdem können christliche Werte in China zur Gestaltung einer gesunden Kultur der Liebe und Treue beitragen und eine Basis für Moralität liefern, auf der weiter aufgebaut werden kann. Dies aber ist

machbar, gründet es doch auf den Eigenschaften, die dem christlichen Glauben Leben verleihen.

Aus der Sicht der Kultur decken sich der Prozess der Teilnahme am Aufbau einer humanistischen Gesellschaft durch spirituelle Werte zur gleichen Zeit mit den Bemühungen um die Evangelisation und Inkulturation des Glaubens. Dies ist der Fall, weil der Einsatz für die Inkulturation des Glaubens es erlaubt, die Wahrheit des christlichen Glaubens, die über allen und außerhalb aller Kultursysteme liegt, in die Kultur eindringen zu lassen, um in der Kultur „inkarniert“ zu werden und auf sublimale Weise gegenwärtig zu sein und die Kultur in eine spirituelle Kraft umzuformen, die der Nation helfen kann, sich im Leben und in der Entwicklung humaner zu verhalten. Sie manifestiert dem Volk gegenüber eine Kultur der Hoffnung für die Zukunft. Gleichzeitig wird die Inkulturation des christlichen Glaubens zur Gestaltung einer neuen Kultur in China beitragen, dem Geiste neues Blut zuführen und eine Stärkung und Festigung der Quelle des spirituellen Glaubens in der chinesischen Gesellschaft herbeiführen.¹⁴

Das Problem besteht nun darin: Hat die Kirche Chinas überhaupt ein Bewusstsein von den Problemen in ihrer Umwelt und verspürt sie ein Gefühl der Verantwortung für die Gesellschaft? Verfügt die Kirche Chinas darüber hinaus denn über die nötige Kapazität zur Teilnahme an der Gestaltung einer Kultur für die gegenwärtige Zeit? Darauf müssen die führende Schicht und das Führungspersonal der Kirche eine Antwort geben und klarstellen, ob es sich bei dieser Forderung um ein „Zeichen“ handelt für „die Richtung, wo der Heilige Geist weht“, und ob dies eine Sendung ist, zu deren Umsetzung alle chinesischen Christen aufgerufen sind.

4.3 Mit Blick auf die interne Situation der Kirche Chinas

Zu einem bestimmten Ausmaß befindet sich die Kirche Chinas an einem Punkt, wo die Herausforderungen von allen Seiten und auf verschiedenen Ebenen auf sie zukommen und sie sich zudem in einem hilflosen und „chaotischen“ Zustand befindet. Was sind die Ursachen für dieses „Chaos“? Wie viel von diesem „Chaos“ in dieser Epoche einer sehr speziellen geschichtlichen Entwicklung der Kirche muss man unvermeidlichen und „historisch unumgängli-

¹⁴ In Wirklichkeit kann keine Kultur perfekt sein. Chinas traditionelle Kultur bildet da keine Ausnahme. Die berühmten zeitgenössischen neokonfuzianischen Gelehrten Mou Tsung-san, Fu Weixun und Liu Shuxian glaubten, nicht nur die äußeren Elemente der gesamten chinesischen Kultur sind wesentlich, sondern die chinesische Kultur insgesamt sollte sich dem Christentum öffnen, um eine kreative Transformation der traditionellen konfuzianischen Kultur zu ermöglichen. Siehe Mou Tsung-san 牟宗三, *Zhengdao yu zhidao* 政道与治道 (Political Road and Governance), Changchun: Jilin Publishing Group Ltd., 2010, S. 8; und Lai Pin-chiu 賴品超, *Chuancheng yu zhuanhua: jidujiao shenxue yu zhu wenhua chuantong* 传承与转化: 基督教神学与诸文化传统 (Transmission and Transformation: Christian Theology and Cultural Tradition), Hongkong: Christian Literature Publishing House 2006, S. 157.

chen“ Faktoren zuschreiben? Welche dieser Faktoren können sich nach der Durchführung der nötigen Abhilfemaßnahmen noch verbessern?

a. Ein Modell kirchlicher Verwaltung (oder kirchlichen Dienstes): Die Kirche Chinas ist ein Gebilde, das in der kulturellen Tradition Chinas und im spirituellen Kontext einer humanistischen Gesellschaft Chinas lebt. Heutzutage wird viel die Frage nach Chinas wirtschaftlichen und politischen Reformen diskutiert. Meiner Meinung nach sollten die Christen aber tatsächlich über eine „politische Reform innerhalb der Kirche“ nachdenken. Der gesamte Klerus der Kirche Chinas setzt sich nun aus Chinesen zusammen, die natürlicherweise alle unter dem Einfluss der traditionellen chinesischen Kultur stehen. Deshalb ist an und für sich auch das chinesische „Modell der Verwaltung“ oder „Modell des Dienstes“ ein „Modell mit chinesischen Charakteristika“. Die über die vergangenen 2.000 Jahre geleistete Evangelisierungsarbeit der Universalkirche hat ein „Modell mit katholischen kirchlichen Charakteristika“ entwickelt, dem sie gefolgt ist, um ihrem missionarischen Auftrag nachzukommen, wobei sie sich auch in der Begegnung mit Kulturtraditionen vom Geist des Evangeliums hat leiten lassen. Wie hat sie zwischen beiden einen Ausgleich gefunden? Das ist eine Frage, der sich nun Bischöfe und Priester ausgesetzt sehen. Man hört schon einmal einen Kleriker in China zu einem anderen Kleriker sagen: „Komm mir nicht mit den Gesetzen des Kirchenrechts. Mein Wort ist das Gesetz.“ Klingt das nicht vertraut?

Außerdem war in der Kirche Chinas die Umwandlung der von den ausländischen Missionaren zurückgelassenen Praktiken und Systeme „als westliches Verwaltungsmodell“ in ein „Verwaltungsmodell des chinesischen Klerus“ nicht sehr erfolgreich. Von noch weniger Erfolg schien der Wandel von einem „Vor-Vatikanum-II-Modell“ zu einem „Nach-Vatikanum-II-Modell“ begleitet zu sein. Aufgrund verschiedener Hemmnisse befindet sich auch die Kenntnis und Anwendung des Geistes von Vatikanum II durch die Kirche Chinas offenbar immer noch auf einer vorläufigen Stufe. Der „Generationenbruch“ im chinesischen Klerus nach der Kulturrevolution wirkte in der Kirche Chinas weiter hemmend für einen flüssigen Übergang von alten zu neuen Traditionen. Das Auftreten eines „Chaos“ in der Kirche Chinas scheint geradezu eine „natürliche Folgeerscheinung“ zu sein. Von einer Gemeinschaft, wie sie die Kirche darstellt, in ihrer Tradition noch nicht ausgereift, wohl aber im Wachstum befindlich, und dies mitten in einer geradezu betäubenden Aufreihung von Ereignissen der Moderne und Postmoderne, dazu noch in einer politischen, wirtschaftlichen und humanistischen Gesellschaft mit rasant wechselnden Szenarios lebend, könnte man mit einem Schuss Ironie geradezu sagen, es wäre nahezu anormal, sie nicht in einem Chaos zu erleben!

b. Aus der Perspektive von Wissen und Kultur: Was die Beziehung der Kirche zu Kultur und Tradition betrifft, so hat die Kirche Chinas oder ihr Führungspersonal kein präzises Verständnis von der Kultur, dem Geist der humanistischen Gesellschaft und den Entwicklungstendenzen im Lande. Sogar was die Kenntnis der Kirche betrifft, so führt die Generationenkluft im chinesischen Klerus zu Unterschieden in ihrem Verständnis und ihrer Annahme der kirchlichen Tradition, der kirchlichen Lehre und der Haltung gegenüber dem Kirchenrecht. Kulturelle Differenzen sind die Ursache dieser Schwierigkeit. Wie sollen angesichts dieser Mängel die beiden Haltungen oder die beiden Modelle des Dienstes in Einklang gebracht werden? Diese beiden Mängelercheinungen könnten zu Folgen führen wie der, dass man beide, die östlichen und die westlichen Formen spiritueller Ausbildung und Spiritualitätsmodelle, überhaupt noch nicht begonnen hat, von den Wurzeln und Quellen ihrer Kulturen her zu verstehen. Dazu kommt noch, dass für eine christliche Lebensführung eigentlich unerlässliche Mängel an Glaubenskenntnis – Theologie der Kirche, Philosophie, Liturgie, Kirchenrecht und Spiritualität und viele andere – sowie eine ungenügende Fähigkeit, den vielfältigen Herausforderungen an den Glauben und die Geistesstärke zu begegnen, vorliegen. Deshalb die Frage, wie kann der Klerus in China die kirchlichen Gemeinschaften führen oder ihnen zu Diensten sein, in Übereinstimmung mit einem traditionellen chinesischen Handlungsmuster (z.B. der „patriarchalen Sichtweise“ oder dem „Einfallreichtum“ aus der chinesischen Literatur, wie etwa in *Die Geschichte der drei Reiche*) oder in Übereinstimmung mit dem traditionellen kirchlichen Muster (im Sinne der kirchlichen Lehre, des Kirchenrechts und des traditionellen Unterrichts)? Oder aber sollte keinem dieser Modelle gefolgt werden, sondern mehr auf rationalen Scharfsinn oder Eingebungen vertraut werden?

c. Ausbildung von Gruppen kirchlicher Intellektueller: Angesichts all der Probleme und Herausforderungen der Zeit, wie soll da die Kirche in China handeln, um mit ihnen fertigzuwerden? An und für sich sollten das kirchliche Führungspersonal und die intellektuellen Eliten in der Lage sein, miteinander zusammenzuarbeiten. Die kirchliche Organisation, der es möglich gewesen wäre, diese anzuregen, sich hinzusetzen und Ideen für die Kirche zu entwickeln, hätte die „Chinesische Bischofskonferenz“ sein können. Leider ist diese Einrichtung immer noch ohne Mandat, und deshalb ist es überaus schwierig für sie, irgendetwas Substantielles auf die Beine zu stellen. Damit kann sich das Führungsgremium der Kirche Chinas nur einer unabhängigen und isolierten Methode bedienen, um die Probleme, denen sie begegnet, zu behandeln. Diese liegen aber außerhalb der Kapazität eines Einzelnen, um sich mit ihnen zu befassen. Angesichts einer Situation, in der man, wie das heute der Fall ist, nicht in der Lage ist, den Status Quo zu ändern, sollte sich die Kirche Chinas, so glaube ich, zuallererst der

Notwendigkeit bewusst werden, ihr eigenes Team von chinesischen katholischen Intellektuellen zu schulen. Solche Leute müssen Engagement verspüren und auch genug Opfergeist aufbringen, so wie ihn Jesus am Kreuz hatte, um der Gesellschaft und der Kirche zu dienen. Sie müssen der Kirche helfen, die Bedürfnisse der Gesellschaft zu erkennen, und die Kirche ermutigen, der Gesellschaft die Hand zu reichen, um bei der Gestaltung der spirituellen Verfasstheit einer humanistischen Gesellschaft in China eine konstruktive Rolle zu spielen.

Seit den 1990er Jahren, als die Zahl der Priester, Schwestern und Laien, die im Ausland studierten, zugenommen hatte, kommt den Christen an der Basis mehr und mehr zum Bewusstsein, wie wichtig die Dimension der Kultur in der kirchlichen Evangelisation ist. Das zeigt, dass sich unter den chinesischen Christen doch eine Offenheit für die Wiederbelebung einer „Evangelisierung der Kultur“ ausgebildet hat. Sowohl für die Kirche Chinas als auch für die Universalkirche ist dies ein Ereignis, das der Ermutigung und der Unterstützung bedarf.

Dazu kommt noch, dass sich seit den 1980er Jahren die chinesische Kirche nach über 30 Jahren harter Arbeit mit „Hardware“ (Kirchen, Diözesen, Pfarrbüros mitsamt Einrichtung) genügend ausgerüstet hat, um die wichtigsten Bedürfnisse der Gläubigen zu befriedigen. Für das nun folgende Werk der Evangelisierung sollten die kirchlichen Gemeinschaften und einzelnen Christen ihre Aufmerksamkeit auf das Wesen der Mission der Kirche verlegen und den Klerus und die Mitchristen ermutigen, eine direktere Beziehung zur „Software“ aufzubauen: Lehre, Kirchenrecht, Geist der gesamten Tradition der Kirche. Das setzt aber ein tieferes Verständnis der Evangelisation voraus und einen verstärkten Sinn für die Mission. Es erfordert ebenfalls eine Arbeitsteilung, Institutionen für Evangelisation, eine gesunde Verwaltungsmethode, eine inkulturierte Theologie der Evangelisation und Vorbilder echter Spiritualität. Wer wird einen solchen Auftrag übernehmen können? Persönlich meine ich, Gemeinschaften katholischer Intellektueller unter der Führung der Bischöfe könnten den oberen Schichten der Kirche helfen, durch das von Gott gegebene Licht der Vernunft diese Aufgabe durchzuführen. Sie könnten einen großen und unverzichtbaren Beitrag leisten. Wenn aber der Führung der Kirche (innerhalb Chinas oder auf der universalen Ebene) das Bewusstsein dafür fehlt und sie es unterlässt, den Aufbau und die Entwicklung eines solchen Teams zu fördern und zu unterstützen, wird unsere Arbeit beschränkt bleiben auf einen Modus der schrittweisen „Heilung von Wunden am Bein, dann die Schmerzen im Kopf, eins nach dem anderen“. Damit würde aber die Kirche Chinas weiterhin eine „Problemgemeinschaft“ bleiben. Sie wird alle Energie, die für den Auftrag zur Evangelisierung vorgesehen ist, verbrauchen und fortfahren, sich mit den Problemen zu belasten.

4.4 Mit Blick auf das Wesen des Auftrags der Kirche – die Evangelisierung

Im Augenblick geht es bei der Bandbreite der Evangelisierung in der chinesischen Kirche immer noch um zwei Hauptaspekte: die Behandlung der Belange der Kirche und die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft. Verglichen mit den kirchlichen Gruppen vor 1949 sind die heutigen kirchlichen Gemeinschaften hauptsächlich mit dem ersten Aspekt der Evangelisierungsaktivitäten befasst; die Evangelisierungsarbeit für die Gesellschaft ist noch nicht in vollem Gange.

Über die innere Dimension der kirchlichen Evangelisierungsarbeit der Kirche in China wurde oben schon gesprochen. Jetzt wollen wir auf die Evangelisierungsaktivitäten mit der Gesellschaft als Zielgruppe eingehen. Ihrer Natur nach ist die Mission der Kirche klar definiert und ausgerichtet auf die Öffentlichkeit. Im Prozess des Zugehens „auf die ganze Welt“, den sie wahrnimmt durch ihre sozialen Dienste aus einem Geist der Verantwortung und des Engagements, erfüllt sie ihren Auftrag bereits. Jedoch setzt dies voraus, dass die kirchliche Gemeinschaft eine relativ klare Vorstellung vom Geist der gegenwärtigen humanistischen Gesellschaft hat. Die Kirche kann dann ihre eigenen konstruktiven Vorschläge im Blick auf die Probleme und Herausforderungen, welchen sich die chinesische Gesellschaft gegenüber sieht, einbringen. Gleichzeitig sollte die Kirche aber auch ein korrektes Verständnis vom Geist ihres eigenen Glaubens, ihrer Werte und ihrer tragenden Ansichten haben und über genügend Selbstvertrauen verfügen, um in der Lage zu sein, ihre Werte und Ansichten der Gesellschaft gegenüber klar zum Ausdruck zu bringen.

Es gibt Leute, die meinen, die Kirche sollte zunächst ihre eigenen internen Probleme lösen und die Qualität ihrer geistigen Bildung erhöhen und dann erst die Frage ihres sozialen Einsatzes ins Gespräch bringen. Ich persönlich glaube, dass eine solche Art der Einteilung für die kirchliche Evangelisationsarbeit bedauerlicherweise auf einer Unkenntnis der Kirchengeschichte und auf einem Mangel an Erfahrung beruht. In der Geschichte unserer Kirche steht eine Menge von Problemen mit kirchlichen Persönlichkeiten oder mit kirchlichen Gemeinschaften in engem Zusammenhang mit der „Natur ihrer Mission“ – Evangelisation – und dem Einsatz der Kirche für sie. Das Feuer der Evangelisation jedoch räumt mit diesen Problemen auf und entledigt sich ihrer. Während wir auf eine „von Heiligen bewirkte Evangelisation“ vertrauen, sollten wir aber auch nicht vergessen, dass „das Werk der Evangelisierung auch Heilige hervorbringt“ – der Auftrag der Evangelisierung vermag, Heilige hervorzubringen und für den Empfang von Gnade zu öffnen. Die kirchliche Gemeinschaft in den Anfängen der Kirche, angeführt von den zwölf Aposteln, bleibt ein Beispiel für uns. Nachdem sie den Auftrag zur Evangelisierung bei der Geistsendung an Pfingsten erhalten hatte, setzten diese sich nicht erst hin, um über die Vervollkommnung und Ver-

größerung ihrer Gemeinschaft zu diskutieren. Sie brachen vielmehr sofort auf, um das Evangelium zu verkünden.

Der Auftrag, den wir heute erhalten haben, steht hinter dem der Apostel in keiner Weise zurück. Aber was fehlt, ist das rechte Gespür für die Sendung und der Drang für den konkreten Einsatz. Ferner mangelt es an Offenheit des Selbst und an einem Bewusstsein der Selbstverwirklichung und Selbstvervollkommnung. Dies ist es auch, was der Gemeinschaft fehlt. Jedoch, sowohl für christliche Einzelpersonen als auch für die christliche Gemeinschaft bedeutet ein Sich-Verschließen in sich selbst den Tod des christlichen Geistes! Was das betrifft, so liegen viele Erfahrungen aus der Geschichte, aus der realen Wirklichkeit und dem Kontext der westlichen Kirche vor, die es wert sind, beachtet und untersucht zu werden.

Schlussfolgerung

Schließlich möchte ich noch hervorheben, dass die Kirche eine Gemeinschaft ist. Die Kirche Chinas sollte deshalb auch im Namen einer kirchlichen Gemeinschaft und aus dem Geist der Zusammenarbeit und Einheit ihren eigenen Plan zur Evangelisation entwerfen, qualifizierte Verkünder ausbilden und ihre eigene Theologie der Evangelisation entwickeln, und eine Methode herauskristallisieren, die geeignet für das chinesische Volk ist. All das verlangt, dass die Kirche ihr eigenes Team und ihre eigenen Fachleute hat, um die Frohbotschaft zu fördern und zu verbreiten,

mit dem Ziel, das Christentum in „Fleisch und Blut“ und im täglichen Leben und in der chinesischen Kultur zu „inkarnieren“. Die „Kultur der Evangelisierung“ ist dann erst „inkarniert“ und kann in diesem Prozess „wachsen“ und zu einer Kultur mit einem Sinn für das Engagement für die Gesellschaft werden, zu einer Kultur, der alles daran liegt, in der Gesellschaft Liebe und Frieden zu verbreiten und Integrität, Gerechtigkeit, Harmonie und Freiheit zu pflegen. Und damit zusammen sollte sie dem Leben des chinesischen Volkes spirituellen Tiefgang und Glauben vermitteln und somit zu einer Kultur der Erfüllung des „Traumes Christi“ und des „Chinesischen Traumes“ beitragen! Im Verlauf dieses Prozesses müssen die Gemeinschaften katholischer Intellektueller aktiv mit der intellektuellen Elite der Gesellschaft zusammenarbeiten zur Gestaltung einer neuen Kultur in China, zum Wiederaufbau eines Systems sozialer und moralischer Werte. Dies ist die heilige Sendung der Kirche Chinas, und alle Christen sollten bereit sein, sich daran zu beteiligen. Durch einen solchen missionarischen Einsatz kann das Wesen der wahren christlichen Identität offenbar und in der Gesellschaft zu einem „Zeugen“ des Lichtes und der Hoffnung werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist die gemeinsame Anstrengung aller Gläubigen der Kirche Chinas erforderlich, aber auch eine starke Unterstützung und Ermutigung durch die Universalkirche und all jene, die sich in Liebe und Sorge dem Auftrag der Evangelisierung der Kirche Chinas verbunden wissen!

Monumenta Serica Monograph Series, Vol. LXIII/1-2

Ursula Toyka

The Splendours of Paradise

Mural Paintings and Epigraphic Documents at the Early Ming Buddhist Monastery Fahai Si

Institut Monumenta Serica, Sankt Augustin 2014
2 vols., 990 pp., 279 colour illus., 13 black and white illus.
ISBN 978-3-8050-0617-0 · ISSN 0179-261X
www.monumenta-serica.de

A true gem of Chinese Buddhist mural painting is to be found in the Beijing Western Mountains in a monastery of the Chan tradition, the Fahai Chan Si (“Chan Monastery of the Sea of the Law”), which because of its eminent importance was recently declared as a national treasure. Dazzling with its rich display of colours and stucco reliefs covered with layers of gold, the outstanding features of the Fahai Si murals are their artistic quality, iconography, cultural and historical value, and state of preservation.

This richly illustrated study analyses the pictorial program of the murals in the main sanctuary, focusing on life-size portraits of the “Twenty Deities.” Based on the earliest extant textual evidence, the author explains the iconography and ritual function of this unique representation in the Buddhist world.

Contents:

Volume 1: Introduction – **Chapter I:** Survey of the Site, Its Traditions and Structures – **Chapter II:** The Historical Context according to Qing Dynasty Records – **Chapter III:** The Epigraphic Documents – **Chapter IV:** The Images in the Central Section of the Daxiong Baodian – **Chapter V:** The Images in the Rear Section of the Daxiong Baodian: Genesis and Iconography – **Chapter VI:** The Pantheon of Twenty Deities and Related Configurations in Ritual Context – **Chapter VII:** The Murals Depicting Twenty Deities in Two Facing Sections – **Chapter VIII:** Principles of Figure Painting reflected in the Fahai Si Murals – **Chapter IX:** Artistic Visions of Celestial Assemblies – Conclusion
Volume 2: Bibliography – Glossary of Chinese Terms – Index – List of Painters – Annex – List of Figures – Figures – List of Plates – Plates – Postscript